Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 2 (1980)

Heft: 5

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kursbuch

Statt 500000 Buchstaben

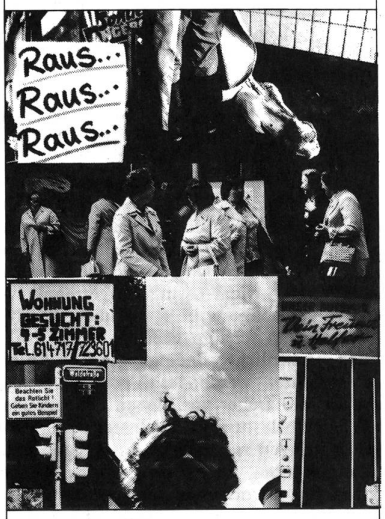
500 Bilder

Eine neue Art des Lesens

Kursbuch 59:

›Bilderbuch‹

192 Seiten · DM 8 (im Abo 6)



Und das alles für 8 Mark. Allerdings: Wer das Kursbuch abonniert, kriegts noch billiger:

Wenn Sie sich zum Abonnement des **Kursbuch** entscheiden, kostet das Einzelheft statt DM 8 nur DM 6. Und: Wenn Sie ein Abonnement eingehen, können Sie bereits erschienene Hefte zum Abonnementspreis nachbeziehen. Sie sparen also auch bei diesen Heften DM 2.

Neu-Abonnenten erhalten wieder **eine Tüte voll früherer Kursbogen** (mehrfarbige Kursbuch-Poster), z. B. »Der schmale und der breite Weg«, »Das große Hoffmanns-Comic-Gesellschafts-Spiel«, die »Fahnenkorrektur« oder den »Roman des Romans anhand eines Briefwechsels«.

Abonnieren können Sie das Kursbuch in jeder Buchhandlung. Oder mit diesem Coupon direkt beim Verlag. Wir sorgen dann dafür, daß Sie das Kursbuch regelmäßig durch eine Versandbuchhandlung erhalten – im Jahresabonnement DM 24 für vier Hefte plus Porto.

An den Rotbuch Verlag,
Potsdamer Straße 98, 1000 Berlin 30.
Ich abonniere das Kursbuch ab Nr.: _____

Bitte schicken Sie mir die folgenden Kursbücher einzeln: _____

☐ Bitte schicken Sie mir regelmäßig Ihren kostenlosen Verlagsalmanach »Das kleine Rotbuch« zu.

REFA für Wissenschaftler?

Prof. Dr. Rolf Wunderer, Dr. Martin Boerger, Dipl.-Kfm. Hans Löffler
Zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen – Eine empirische Studie zur Personalbeurteilung in Forschungsorganisationen des Bundes
(= Verwaltungsorganisation, Dienstrecht und Personalwirtschaft, Bd. 7)
Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1979
213 S., DM 89,–

Das Werk stellt die Ergebnisse eines Forschungsauftrages des BMFT vom Dezember 1975 dar, in dem untersucht werden sollte, *„ob und unter welchen Voraussetzungen die Einführung einer systematischen Personalbeurteilung für wissenschaftlich-technische Mitarbeiter in Forschungseinrichtungen des Bundes möglich sei.“* (S. 11)

In zwei Institutionen wurden je ca. 100 Wissenschaftler und Techniker danach befragt, was sie von einer objektivierten Mitarbeiterbeurteilung hielten, welche Befürchtungen und Ängste mobilisiert würden und für wie schwierig sie überhaupt die Beurteilung wissenschaftlicher Arbeit hielten. Die Ergebnisse werden für Mitarbeiter und Vorgesetzte, Wissenschaftler und Techniker differenziert dargestellt, meist in Form von Profilen, da das Hauptanliegen ist, die Intensität von Akzeptanz und Widerstand herauszuarbeiten.

Der Inhalt läßt sich grob in folgende Punkte gliedern:

1. Zur Methode der Untersuchung
2. Personelle Widerstände gegen die Einführung einer formalisierten Mitarbeiterbeurteilung
3. Strukturelle und funktionelle Hemmnisse der Einführung einer formalisierten Mitarbeiterbeurteilung
4. Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung
5. Möglichkeiten der Verwendungsbeurteilung
6. Ergebniszusammenfassung und Gestaltungsempfehlungen

Dazu Wiedergabe des vollständigen Mitarbeiterfragebogens und ca. 115 Literaturtitel.

Da mir dies der wichtigste Punkt zu sein scheint, einiges aus Teil 2:

Nach J. Schmidt gibt es drei Schichten von Widerständen:

3. Mobilisierung von Erfolgs- und Leistungsängsten
2. Unzureichende Würdigung des individuellen Verhaltens
1. Konflikt zwischen Selbst- und Fremdbild

Hill sieht folgende Befürchtungen bei Individuen und Gruppen in bezug auf Reorganisation:

- Möglichkeit der Freisetzung von Mitarbeitern (Einkommensverlust)
- neue, also unbekannte Erfolgskriterien/Leistungskriterien (Verunsicherung)
- Beziehungsstrukturen in Arbeitsgruppen können verändert werden (z.B. Verwendungsbeurteilung als Ursache sozialer Desintegration)
- Kritik am bisherigen Verhalten ist nicht ausgeschlossen (Frustration von Ego-Motiven)
- Beurteilungen können als Instrument der Außensteuerung des eigenen Verhaltens benutzt werden.

Es wird natürlich kein Wort darüber verloren, daß dies ja gerade die Effekte sind, die mit einem solchen System erreicht werden sollen. Den Autoren ist aber auch klar, daß es schwierig ist, *„gebildeten“* Menschen eben dieses zu verbergen. Einige Fragen machen die Strategie sehr deutlich: *„Wie schwierig ist es in bezug auf Ihre Tätigkeit, die unten aufgeführten Leistungsmaßstäbe aufzustellen, um eine objektive Beurteilung ... zu gewährleisten?“; „... Geben Sie bitte zu jeder der unten aufgeführten Zielsetzungen an, inwieweit diese Zielsetzungen Ihrer Meinung nach mit einer Beurteilung angestrebt werden sollten? ...“; „Für wie geeignet halten Sie die folgenen Maßstäbe zur Beurteilung (A) Ihrer Leistungen bzw. (B) Ihrer beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten? ...“*. Es kann also nicht darum gehen, den Mitarbeitern ein solches System zu oktroyieren, sondern *„das Voranschreiten des Innovationsprozesses ist auf die Bereitschaft und Fähigkeit zur Mitwirkung der Betroffenen angewiesen.“*

Es werden drei zentrale Konfliktbereiche gesehen:

- Widerstand der Spezialisten gegen bürokratische Regeln und Standards
- Widerstand der Spezialisten gegen bürokratische Überwachung
- Die bedingte Loyalität der Spezialisten gegenüber der Bürokatie.

Sie ergeben sich aus dem Normenkonflikt des *„professionellen Systems“*, in dem *„die zur Selbstregulierung erforderlichen Normen und Standards“* internalisiert sind, und des *„bürokratischen Systems“*, wo dies nicht der Fall ist und daher *„Überwachungs- und Koordinationsinstrumente erforderlich“* werden.

Daß jetzt diese Instrumente doch ins professionelle System eindringen sollen, zeigt das nicht, daß die Herrschenden nicht mehr auf den Mechanismus der Internalisierung ihrer Normen durch die technische Intelligenz vertrauen?

C. Simon

Maschinenstürmer

Martin Henkel und Rolf Taubert
Maschinenstürmer. Ein Kapitel aus der Sozialgeschichte des technischen Fortschritts.
Syndikat 1979
263 S.

Da gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Menschen, die haben sehr klar und radikal auf die Einführung arbeitsplatzvernichtender Techniken reagiert; sie haben die Maschinen zerschlagen. Man müßte meinen, daß Historiker und Theoretiker heute sich dafür interessierten. Dem ist, zumindest was deutschsprachige Literatur angeht, nicht so. Das liegt daran, daß die „Maschinenstürmer" zu einem Symbol geworden sind und damit die Interpretation eigentlich von vornherein klar ist. Maschinensturm, das ist irrationales, spontaneistisches Aufbegehren, unsinniges Anrennen gegen den technischen Fortschritt, keine Sache eines richtigen Arbeitskampfes und einer ordentlichen Arbeiterbewegung. Die Ideologie der richtigen Arbeiterbewegung, die **mit** dem technischen Fortschritt geht, bestimmt auch das übliche Geschichtsbild vom Maschinensturm. Dem wird das Warenzeichen „Arbeiterbewegung" eindeutig abgesprochen; das sind „spontane Elemente" mit „Keimformen" proletarischen Bewußtseins. Diese Interpretationen und die dahinterstehende Ideologie, mit der sich die parteimarxistische Führung der Arbeiterklasse legitimiert, greifen Henkel und Taubert scharf an, polemisch, manchmal überspitzt, immer aber gut fundiert.

Wer, wie ich, von dem Buch wegen des Titels eine umfassende Einführung in das Thema „Maschinenstürmer" erwartet, wird enttäuscht sein. Aber vielleicht wird er, wie ich, es dennoch lesen und sehr befriedigt aus der Hand legen. Zum Lesen ist es nämlich geschrieben, obwohl es eine wissenschaftliche Studie ist, detailreich und mit vielen, vielen Anmerkungen. Der größere Teil der Arbeit ist als Dissertation eingereicht worden. Was dabei rausgekommen ist, weiß ich nicht. Ein Gütezeichen deutscher Wissenschaft fehlt dem Buch sicher: der schlechte Stil. Und wenn die Autoren die DDR-Historiker Mottek und Kuczynski zerrupfen oder eine Quelle modern paraphrasieren, dann macht das Lesen wirklich Spaß.

Es geht in dem Buch um nicht mehr als die Zerstörung einer einzigen Tuchschermaschine in der Stadt Eupen, am 10. April 1821, und einen Streik in Solingen, Februar 1826. Beide Ereignisse werden, so genau es die Quellen zulassen, geschildert und sorgfältig in die sozio-ökonomischen Bedingungen und historischen Zusammenhänge eingeordnet. Dabei werden auch die technischen Gegebenheiten und die jeweiligen „Fortschritte" dargestellt. Das Ergebnis ist die Zerstörung vom Mythos einer Arbeiterklasse, die sich erst seit dem Kommunistischen Manifest zu „bewegen" begann.

Henkel und Taubert zeigen, daß der Eupener Maschinensturm kein spontaner Ausbruch war, sondern ein Teil des Kampfes von Arbeitern, die sich schon sehr lange „bewegten", wenn es um ihre Interessen ging. Und die Autoren denunzieren den Mythos vom „fortschrittlichen" Kapitalisten, der in jener Zeit auf der Seit des technischen Fortschritts stand und für die Ablösung des Feudalismus kämpfte. Dem Fabrikanten, der die arbeitssparende Maschine aufstellen wollte, ging es um den Profit. Und für die Arbeiter, denen es schlecht genug ging, war diese erste Maschine eine ungeheure Bedrohung. Die Technik der Maschine war in der Situation ebenso gleichgültig wie die abstrakte Idee des Fortschritts, die damals noch kaum im Schwange war. Was zählte, war die Tatsache, daß mit der Maschine auf Kosten der Arbeiter der Profit erhöht werden sollte. Die Zerstörung war damals ein Kampfmittel, ebenso wie es heute die kleinen Sabotagen sind, mit denen man in der Fabrik seine Arbeitskraft etwas teurer verkaufen kann.

Wer hofft, von Henkel und Taubert technik-historische Urteile und technik-kritische Einschätzungen zu bekommen, wird enttäuscht. Ihnen geht es um die historische Studie selbst und um die Kritik der dogmatischen Geschichtsschreibung. Dabei kann man lernen, genauer hinzusehen auf die konkrete Technik und die konkreten Arbeiter in ihrer Situation und sich nicht von der abstrakten Idee des technischen Fortschritts und des Proletariats beirren zu lassen. Die „Maschinenstürmer", wie sie heute als Schlagwort umgehen, ohne daß sich jemand die Mühe gemacht hätte, so genau hinzusehen wie Henkel und Taubert, sind ein Mythos. Wenn heute Arbeiter und Gewerkschaften vor „Maschinenstürmerei" gewarnt werden, dann wird damit der Mythos vom technischen Fortschritt gestützt. Während die einen aufgefordert werden, ihre Interessen geduldig und diszipliniert für Gemeinwohl und Fortschritt zurückzustellen, profitieren jene, die diese Mythen pflegen, unmittelbar vom „technischen Fortschritt". So war's auch vor 150 Jahren, nachzulesen bei Henkel und Taubert.

Me

Im Eigentum der Mitarbeiter.

päd.extra
Magazin für Erziehung, Wissenschaft und Politik

Es gibt Zeitungen, die bringen doch nichts als....
... die reine Wahrheit!

... und zwar jeden Monat:
mit Themen wie:

- *Legasthenie*
- *Lernen heute*
- *Jugendkultur*

mit Beiträgen wie:

- *Anti-Pädagogik*
- *NST – ex und bopp*
- *Wallraff/„Bild" im Unterricht*

und dazu Zeitung, Aktuell, Texte & Medien, Markt etc. etc.

Zum Kennenlernen gibt es das Probierpaket: 4 fortlaufende Hefte päd.extra und dazu das päd.extra Lexikon im Kasten, das mit jedem Heft weitergeführt wird – ein universelles Nachschlagewerk mit über 300 Stichwörtern auf Karteikarten.

pädex-Verlag, PF 295, 614 Bensheim

Ich bestelle:

○ *ein Probierpaket päd.extra zum Preis von DM 20,—, die ich als V-Scheck/Briefmarken beigefügt habe. Ich bin damit einverstanden, daß päd.extra als Halbjahresabo* weitergeliefert wird, wenn ich nicht spätestens nach Erhalt des dritten Heftes kündige.*
**Halbjahresabo DM 37,50, Halbjahresstudentenabo (Studienbescheinigung!) DM 29,50 abzgl. DM 3,— bei Abbuchung.*

Name Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Von meinem Recht, diese Bestellung innerhalb einer Woche zu widerrufen, bin ich unterrichtet.

die Tageszeitung

taz - journal no. 1

Ökologie

Am 17. April erscheint die Tageszeitung seit einem Jahr. Grund genug, uns und unseren Lesern ein kleines Geschenk zu machen: das erste taz - Journal mit dem Thema Ökologie.
Auf 192 Seiten die wichtigsten Ereignisse und Diskussionen aus der Ökologie und Anti-Atom-Bewegung seit März 1979; wichtige Artikel aus der taz und neue Beiträge - von bekannten Autoren und anonymen Leserbriefschreibern.
Rund 300 Fotos und Abbildungen. Für ganze 9 Mark und 80 Pfennig gibt es das taz - journal ab dem 17. April.

Wo gibt's das taz - journal?

1. Am Kiosk: in Hamburg, Hannover, Berlin, Braunschweig, Göttingen. In vielen anderen Städten in den Bahnhofsbuchhandlungen.

2. In allen guten Buchläden
zu bestellen unter Prolit, Nr. 301 81

3. Direkt bei der Tageszeitung bestellen. Das funktioniert folgendermaßen: DM 10, 60 (Preis und 80 Pfennig Porto) auf das Postscheckkonto des Verlages „die Tageszeitung GmbH Frankfurt" einzahlen. PschA ffm, Nr. 100490-603. Die Lieferadresse, also eure Anschrift, auf dem Empfängerabschnitt nicht vergessen.

☐ 1-Wochen Probeabo
(5,-DM Schein/Scheckbeiliegend)

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

absenden an:

die Tageszeitung
Wattstraße 11-12, 1000 Berlin 65
Abt.: Probeabo

Eigenbau: Selbst ist die Sonne

Claudia Lorenz-Ladener: Solaranlagen im Selbstbau, Theorie und Praxis der Brauchwasserwärmung
Vertrieb: ÖKO-Buchversand / Gut Kressenbrunnen / 3523 Grebenstein
DM 10,– + DM 0,80 Porto

Mit diesem Buch will die Autorin die theoretischen Grundlagen für den Nicht-Experten verständlich darstellen und dem Interessierten die Möglichkeit geben, eigene Solaranlagen zu entwerfen.
Das Buch fängt mit einer Einführung über die Einflüsse der Standortwahl und Aufstellung der Kollektoren auf ihre Leistung an und geht dann dazu über, die einzelnen Teile der Anlage zu besprechen. Zu jedem Bauteil werden die, nicht wenigen, Ausführungen besprochen, die auftretenden Belastungen gezeigt und die Vielfalt der Materialien und ihre Vor- und Nachteile erläutert.
Nach dieser Einzelteile-Show kommt eine Zusammenstellung der möglichen Solarsysteme, was wo kombiniert werden kann und was unsinnig wäre.
Um auch die Angst vor einem möglichen finanziellen Abenteuer zu nehmen, werden anhand von bestehenden Selbstbauanlagen die tatsächlichen Kosten und Bauzeiten dokumentiert.
In einem eigenen Kapitel wird dann auch, wissenschaftlich, die Leistungsfähigkeit von solchen Anlagen geprüft und berechnet. Darauf folgt der für Selbstbauer wichtigste Teil: mehrere Erfahrungsberichte über den Selbstbau solcher Anlagen. Sie zeigen, daß wohl jeder in der Lage ist, sich die Fertigkeiten zum Selbstbau anzueignen, aber auch, daß die Ansprüche an die Fähigkeiten bei aufwendigeren Anlagen schnell steigen.
Ein Lexikon und Literaturverzeichnis geben die Möglichkeit, sich weiter in dieses Gebiet hinein zu arbeiten.
Dieses Buch war ursprünglich eine Diplomarbeit, ist aber umgearbeitet worden. Es enthält eine große Anzahl von Zeichnungen, die einen guten Einblick in Funktionsweise und Zusammenhänge bieten. Außerdem sind im Text viele Kommentare und Empfehlungen für den Bau vorhanden, um zu vermeiden, daß man/frau, durch Überinformationen überrollt, sich nicht in der Lage sieht zu entscheiden, was denn nun an Materialien, Systemen und Bauweisen im Realfall verwendet werden soll.
Ein Stück lesbarer und praktisch verwertbarer akademischer Arbeit.

Stephan Meyn

Energiewende

Krause/Bossel/Müller-Reißmann
ENERGIEWENDE
Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran
S. Fischer Verlag 1980
234 S., DM 20,–

„Sollen wir auf dem harten Weg fortfahren, oder sollen wir die Energiewende zum sanften Weg nehmen?" lautet die grundlegende Fragestellung der bisher umfassendsten (und dabei verständlich geschriebenen) Studie über die Energieperspektiven der BRD. Die Autoren, die im Auftrage der Öko-Instituts Freiburg arbeiteten, finden eine Unmenge von Argumenten für den ‚sanften Weg', d.h. sofortiger Verzicht auf Kernenergie und bis zum Jahr 2030 auch auf Erdöl, untermauern diese mit reichlichem Zahlenmaterial und genauen Beschreibungen der Einsatzmöglichkeiten alternativer Energien bzw. der Einsparmöglichkeiten. Einzelne Kapitel sind den bedeutenden Verbrauchssektoren gewidmet. Daran schließen sich als Höhepunkt drei Szenarien über die künftige Verteilung der Primärenergie auf die einzelnen Träger an, wodurch sich *„der Spielraum für die zukünftige Energiepolitik besonders deutlich illustrieren läßt"*.
Die Voraussetzungen, die in die Rechnungen eingehen, sind dabei bewußt „konservativ" angenommen worden, d.h. es wurden nur Technologien diskutiert, die bereits existieren, der Pro-Kopf-Bedarf an den sogenannten Energiedienstleistungen als steigend vorausgesetzt und die Einführung energiesparender Investitionen, z.B. bei der Altbauisolierung, parallel zu den üblichen Reparatur- bzw. Ersatzzyklen betrachtet.
Auf diese Weise entsteht ein Bild von den Perspektiven unserer Energiemisere, das eigentlich keine ernstzunehmenden Probleme übrigläßt. Ich bestreite nicht die Korrektheit einzelner Argumentationen, empfinde sie jedoch insgesamt als illusionär. Wie viele Anhänger des sanften Weges haben auch die Autoren keine rechte Vorstellung davon, welche finsteren Mächte sich gegen ihre Unzahl von Argumenten stemmen könnten. Sie scheinen zu glauben, daß mit den prinzipiell zur Verfügung stehenden Methoden, Energie umzuwandeln und zu verteilen, „die Gesellschaft" in der Lage sei, sich optimal den gegebenen Bedürfnissen anzupassen. Die Kriterien reichen dabei bis zur Verzinsung des Kapitaleinsatzes, die beim *„privaten Verbraucher nicht 12 oder 15 %, sondern vielleicht nur 2 %"* zu betragen brauche!
Wenn man das Buch gelesen hat, drängt sich neben der Gewißheit, daß die sog. Energiekrise (oder *Die Lähmung der Ge-*

sellschaft laut Illich) gut beherrschbar ist, die Frage auf, warum all diese guten Vorschläge nicht schon längst praktiziert werden. Die Gründlichkeit der Argumentation stoppt bei einer historischen wie politischen Analyse, warum wir an dieses völlig ineffiziente Energiesystem einschließlich seiner Perspektiven gekommen sind.

Studien dieser Art liefern wertvolles Material für die weitere Energiediskussion. Sie laufen allerdings Gefahr, Illusionen bezüglich der Entscheidungsmöglichkeiten der gegenwärtigen Energiepolitik zu erzeugen, wenn hinter den technischen wie ökonomischen Aspekten der Einzelanlage nicht die Machtstrukturen erkennbar werden, die den Einsatz „irrationaler" Energietechnologien diktieren.

Rainer Stange

Das Ei des Kolumbus

Frederic Vester: Das (faule) Ei des Kolumbus
München 1979, Kösel Verlag
9 S. Bilderbuch, 18 S. Begleitbroschüre, 14,80 DM

„Atomstrom bringt saubere Energie, Wachstum und Wohlstand. Kernkraftwerke bringen Arbeitsplätze und sind umweltfreundlich. Der Ausweg aus der Energiekrise."

So fängt das *Energiebilderbuch* von Frederic Vester an. Durch ein Loch in den folgenden Seiten des Bilderbuches ist das Atomkraftwerk im Grünen zu sehen, mit friedlich qualmendem Kühlturm. Daneben liegt die erste Seite der herausklappbaren Begleitbroschüre: In sieben Punkten werden die Vorteile der Kernenergie nach Zitaten von BMFT, „Naturwissenschaftliche Rundschau" und VWD „Energie" (was ist das?) beschrieben. Das Loch im Bilderbuch macht neugierig.

Beim Weiterblättern tauchen von Seite zu Seite mehr Löcher auf, die, schlagwortartig kommentiert, den Blick freigeben auf die Zusammenhänge, in denen das Atomkraftwerk steht: Rohstoffe, Umwelt, Wirtschaft usw. Das „Ei des Kolumbus" wird zum faulen Ei. F. Vester formuliert den Anspruch seines Buches so: *„Ich wollte endlich einmal all die technischen und gesellschaftlichen Konsequenzen unserer bisherigen Atomenergiepolitik, wie sie sich so selbstverständlich aus einem Denken in Systemzusammenhängen ergeben, auf eine einfache und jedem zugängliche Formel bringen."*

Zunächst habe ich einfach durchgeblättert, dazu ist ein Bilderbuch ja da. Es geht schnell: Bild 7 zeigt bereits „die Gesamtvernetzung". Vor mir liegt jetzt das Gesamtbild, von dem die vorherigen Seiten immer nur Teile freigegeben haben: eine grüne Landschaft, in der AKW und Industrie, das auslaufende Giftfaß und die Herren mit Frack und Zylinder am runden Tisch unterm Dollarzeichen so gar nicht bedrohlich aussehen. Panikmache ist nicht Vesters Absicht. Daneben die Vernetzung als Diagramm: Strahlenrisiko, Rohstoffabhängigkeit, bedrohte Sicherheit usw., Schlagworte natürlich, und jetzt wird die Begleitbroschüre interessant.

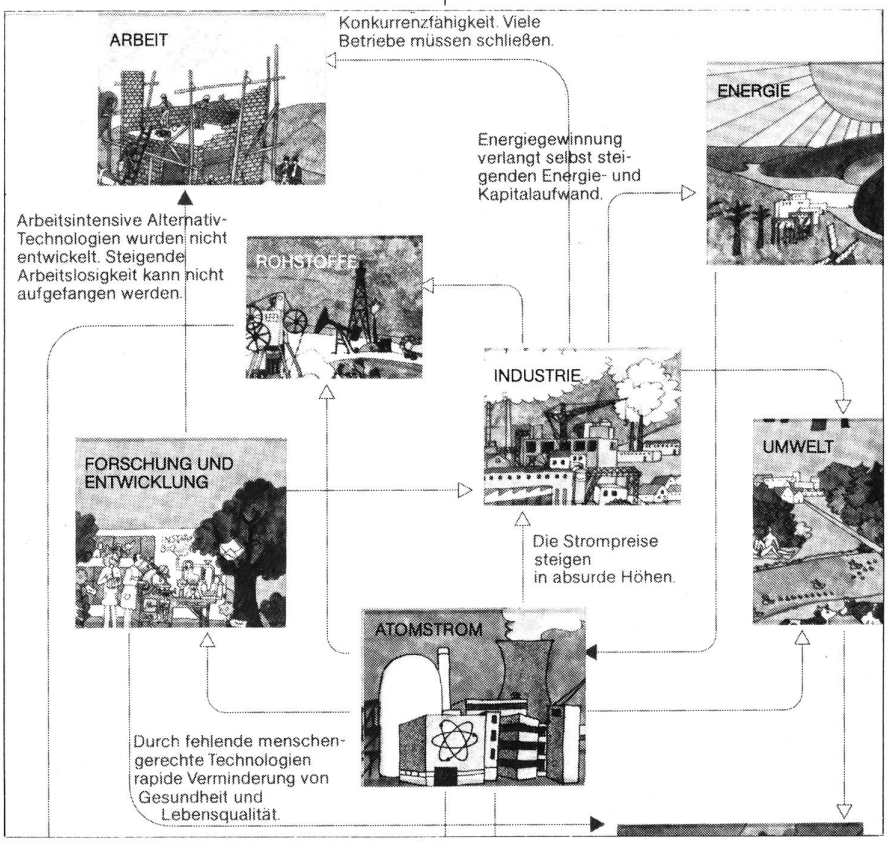
Hier wird, graphisch übersichtlich, jede Seite mit knappen Sätzen erläutert und kommentiert. Tabellen tauchen auf, Zahlen und viel Literaturhinweise auf „solide" Quellen von FAZ bis Jungk. Eine nützliche Stichwortsammlung, die sich von ihrer Sprache her allerdings eher an Eingeweihte richtet.

Und das Ergebnis? *„Wir"* müssen lernen, die Welt als *„vernetztes System"* zu begreifen. *„Die wichtigste Aufgabe für die Zukunft und damit auch das wichtigste Ausbildungsziel unserer Schulen und Universitäten muß es sein, auf diese Art denken zu lernen und so zu einem neuen Verständnis der Wirklichkeit zu kommen."* Denn: *„Überall, wo unvernetztes Denken herrscht, finden wir auch die bekannten Folgen: Rückschläge, Engpässe, unerwartete Nebenwirkungen, Zerstörung eingespielter Gleichgewichte, sich bis zu Grenzwerten aufschaukelnde Entwicklungen und Zusammenbrüche."* Und wo diese Zusammenbrüche auftreten werden, wenn *„wir"* so weitermachen, das hat Vester beschrieben. Liegt es also an unserem Denken? Es scheint so: *„Die Wirtschaft beginnt umzudenken und sich für langfristig profitable Alternativenergien und -technologien zu interessieren. Hoffen wir, daß auch der Informationsstand der Politiker bald nachzieht und sie diesen einzig gangbaren Weg erkennen."*

Aber wer sind *„Wir"*? Wo sind politische und ökonomische Interessengegensätze? In welcher *„Vernetzung"* hängen (Atom-) Wirtschaft und Politik?

Es gibt seit über hundert Jahren Leute, die die Anpassungsfähigkeit dieses Wirtschaftssystems unterschätzen und sein Ende voraussagen. Zu ihnen gehört Vester gewiß nicht.

Er scheint aber darauf zu hoffen, daß „die Wirtschaft" und „die Politiker" die Alternative dadurch ermöglichen, daß sie sie profitabel machen. Das ist mir zu wenig. Es könnte vielleicht doch zu lange dauern.

Ich hoffe eher auf die Menschen, die die weitere Verschlechterung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen durch konkreten Widerstand jetzt und hier verhindern und das Kriterium des Profits dabei nicht gelten lassen. Soweit es dabei um Atomenergie geht, kann das *Energiebilderbuch* sicher manchem als anschauliche Informationshilfe dienen.

Rainer Klüting